

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten: in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Circulationsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberrn Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 71.

Altensteig, Samstag den 20. Juni

1885.

Wir richten an alle unsere geehrten auswärtigen Leser und an alle Befreunde das höflich. Gesuch die Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“

pr. nächstes Halbjahr bzw. Vierteljahr

gef. ungehäumt bei den seitherigen bekannten Bezugsquellen treffen zu wollen, damit die Zusendung des Blattes rechtzeitig erfolgen kann.

Gleichzeitig laden wir zu zahlreichen Zuweisungen

von Bekanntmachungen aller Art

— die im Blatte „Aus den Tannen“ anerkannt deren Erfolg versprechen — freundlichst ein.

Altensteig.

Die Expedition des Blattes „Aus den Tannen.“

Amtliches.

N a g o l d.

Aushebungsgeschäft von 1885.

Die Militär-Aushebung seitens der k. Ober-Ersatzkommission findet heuer:

- 1) am Freitag den 3. Juli, vormittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, der als dauernd untauglich und der zur Ersatz-Reserve 2. Klasse in Vorschlag gebrachten Mannschaft und
- 2) am Samstag den 4. Juli, vormittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, der zur Ersatz-Reserve 1. Klasse, sowie der als tauglich und aushebungsfähig bezeichneten Mannschaft auf dem Rathhaus in Nagold statt.

Tagespolitik.

Der Kaiser hat den neuen russischen Botschafter Grafen Paul Schuwalow, der sein Beglaubigungsschreiben überreicht, in feierlicher Audienz empfangen; dagegen ist die Abschiedsaudienz des amerikanischen Gesandten Kasson und die Antrittsaudienz seines Nachfolgers Bendleton, welche am Montag stattfinden sollten, wegen des inzwischen eingetretenen Trauerfalls noch hinausgeschoben worden.

Der Reichskanzler beantragt beim Bundesrat die weitere Ausprägung von Einmarkstücken im Betrag von 10 276 000 M. und von Pfennigstücken im Betrag von 400 000 M. auf Grund der Volkszählung von 1880. Der genügende Vorrat von Nickelmünzen ist vorhanden.

Die Blätter widmen warme Prinzen Friedrich Karl ehrende Nachrufe. Das „Freundenblatt“ sagt: „Unser Kaiserhaus, in herzlicher Freundschaft dem Hause Hohenzollern verbunden und Austro-Ungarn, das sich in aufrichtiger Sympathie mit dem großen Nachbarreiche vereint weiß, nehmen den innigsten Anteil an diesem Trauerfalle, der heute Berlin und Deutschland bewegt. Der Segner von 1866 ist uns längst zum Freunde und Bundesgenossen geworden. Mit ehrlicher Bewunderung war das österreichische Volk schon bei dem großen deutsch-französischen Ringen den Ruhmesthaten der deutschen Heerführer gefolgt und heute haben sich die Glieder beider Armeen der deutschen und der austro-ungarischen gern daran gewöhnt, sich als Waffenbrüder für alle Zukunft zu betrachten.“

Die Italiener in Tunis sind auf die dort zu Herren gewordenen Franzosen schlecht zu sprechen, wie erst der neuerliche „Ohrfeigen-Zwischenfall“ beweist. Daß aber der General Boulanger noch in einem Tagesbefehl ziemlich ungewöhnlich, sein Mißfallen darüber geäußert hat, daß der geohrfeigte Offizier den Angreifer nicht sofort niedergestochen habe, das schlug dem Faß des italienischen Unwillens den Boden aus. In der Deputiertenkammer zu Rom kam es deshalb zu einer Interpellation. Der betr. Tagesbefehl wurde als ein Gewaltstreich ohne gleichen bezeichnet, nicht nur weil er jedem Soldaten anheimstelle, über das Leben wehrloser

Bürger nach Gutdünken zu walten, sondern auch weil er die völkerrechtlichen Verträge, welche wohl die französische Gerichtsbarkeit, nicht aber militärische Willkür anerkannten, gründlich verlege.

Das von Bundeswegen in der Schweiz veranstaltete gerichtliche Vergehen gegen die Anarchisten ist beendet. In einer Konferenz, welche Bundesrat Rochonnet mit dem Generalanwalt und den Untersuchungsrichtern abhielt, wurde unter Vorbehalt der Genehmigung des Bundesrats beschlossen: die Anarchisten-Untersuchung endgültig zu schließen und keinen Antrag auf Vernehmung in Anklagezustand zu stellen. Demgemäß wird es zu keiner Gerichtsverhandlung kommen.

Ueber den Tag der allgemeinen Wahlen zur Deputiertenkammer hat die französische Regierung bis jetzt noch nicht beraten. Man nimmt an, daß sie nicht vor September stattfinden können. In der Provinz selbst ist die Wahlbewegung schon in vollem Gange, und in vielen Departements werden bereits Wahllisten aufgestellt. Der gestürzte Ministerpräsident Ferry scheint sich an der Wahlbewegung lebhaft beteiligen zu wollen. Seine Teilnahme wird nur eine briefliche sein und er nicht in den Wahlversammlungen erscheinen; aber er hofft doch durch den Ausfall der Wahlen wieder in den Sattel gehoben zu werden und er hat alle Aussicht darauf.

Lord Salisbury ist am Montag aus Balmoral wieder in London eingetroffen und hatte Konferenzen mit zahlreichen hervorragenden Mitgliedern seiner Partei, um das neue Kabinett zustande zu bringen. Er soll übrigens nach der „Times“ den Auftrag der Kabinettsbildung nur unter dem Vorbehalt angenommen haben, daß ihm die liberale Partei bis zu den im Herbst stattfindenden Neuwahlen keine Schwierigkeiten in den Weg legt.

In Baku (Rusland) wurde am Freitag der Gehilfe des Polizeimeisters auf der Straße durch einen Dolchstoß tödlich verwundet, sodas er nach einer Stunde verstarb. Der Mörder entkam. Wenn die Blätter diesen Mord als einen nihilistischen bezeichnen, so ist das sicherlich wenig begründet. Baku liegt am äußersten Südostrande des europäischen Ruslands, am kaspischen Meere, ist bekannt durch seine Schlammvulkane, Naphtaquellen und Tempel für Feueranbeter, aber man hat noch nie etwas davon gehört, daß der Nihilismus bis in jene entfernten Gegenden gedrungen sei.

Man fürchtet in Petersburg, so wird der „Kön. Sta.“ gemeldet, daß durch Anmachungen der englischen Konservativen abermalige Verwicklungen entstehen könnten. Die russische Regierung ist entschlossen, wie die Dinge in London sich auch gestalten mögen, auf die Regelung eines ausgesprochenen festen Verhältnisses zwischen Afghanistan und England zu dringen.

Landesnachrichten.

* Pfalzgrafenweiler, 15. Juni. (Eingefendet.) Am letzten Dienstag abend gab der hiesige Lieberkranz seinem Gründer und Direktor, Hrn. Schullehrer Gaiser eine Abschiedsfeier im Gasthof zum „Schwanen.“ Dazu hatte sich nicht nur der Verein vollzählig, sondern sehr zahlreich auch die Bürgerschaft, welche Hrn. Gaiser nur ungern von hier ziehen sieht, eingefunden. Vereinskassier Heintel hob in sinniger Rede die Verdienste des Scheidenden hervor, welche er während der Zeit von 8 Jahren in der Gemeinde als zuvorkommender, gewissenhafter Lehrer und als thätiger Förderer des Lieberkranzes erworben hat. Als Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit und aus Dankbarkeit verehrte der Lieberkranz dem Scheidenden einen prächtigen Regulateur und verband den Wunsch, daß ihm diese Uhr in seinem künftigen Wirkungsorte Bannweil nur angenehme Stunden verkünden möge. Die Feier verlief in schönster Weise und trugen die erhebenden Gesänge des Lieberkranzes ihren guten Teil zum Gelingen derselben bei. Hrn. Gaiser rufen wir noch ein herzlichstes Lebwohl nach; sein Name wird bei uns in steter Erinnerung bleiben.

* Freudenstadt, 16. Juni. Schon rüsten sich die beiden Parteien zum abermaligen Kampf für die bevorstehende Stichwahl. Herr Hartmann, welcher infolge seines vorzeitigen Rücktritts von seiner Kandidatur unterlassen hatte, sich mit den Wählern des Bezirks persönlich zu benehmen, will jetzt das Versäumte nachholen und hat bereits darin einen guten Anfang gemacht, und so ist es wahrscheinlich, daß ihm doch noch der Sieg zufällt. (N. L.)

* Tagesordnung für die Verhandlungen des k. Schwurgerichts Tübingen im 2. Quartal: 1) Dienstag den 23. Juni, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen die ledige Nähterin Ernestine Zipperer von Galw, wegen Mordstörung; 2) Mittwoch den 24. Juni, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den Gipfer und Korbmacher Jos. Tindling von Duffingen, wegen zweier Verbrechen des versuchten Totschlags; 3) Donnerstag den 25. Juni, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen den Bauern Joh. Georg Kentschler von Gurrweiler, O.N. Nagold, wegen versuchten Mords.

* Vom Brenzthal, 16. Juni. Nach den gestern Abend und heute früh eingegangenen Nachrichten von unsern Alborten und den Orten auf dem Hardsfeld ist der Schaden des gestrigen Hagelwetters ein ganz bedeutender. Die Markungen Gerstetten, Holderfingen, Gmüdingen, in Deitingen das Winterfeld ist so verhegelt, daß es abgemäht werden muß. Ebenso haben die Orte Bolheim an der Brenz, Oggenhausen, Rattheim, Kleinheim, Steinenkirch gelitten. Gleichunglücksbotschaften kommen aus der Gegend von Ulm, Geislingen, Rattenheim, Jagstthal und Remsthal. In Redlingsburg schlug der Blitz in ein Wohngebäude und zündete. Das Haus ist abgebrannt. In der Bolheimer Fabrik wurden Hunderte von Fenstern zertrümmert. Außer einigen Gutsbesitzern hat fast niemand gegen Hagelschaden versichert.

* Stuttgart, 16. Juni. Das Schwurgericht verurteilte gestern den 47jährigen, gut beleumdeten, nie bestrafte Sattler G. F. Sedler, der ein einjähriges Eisenbahntourbillet im Wert von 20 Pf. am zweiten Tage noch benutzen wollte und den Datum obänderte, zu 3 Monaten Gefängnis. Die Geschworenen empfahlen aber den Mann der Gnade des Königs.

* Ulm, 17. Juni. Seine Majestät der König wird am nächsten Samstag den 20. Juni

vormittags 1/2 9 Uhr mittels Sonderzugs hier eintreffen und in die Friedrichsau fahren, um daselbst die Parade der württembergischen Garnison der Festung, welche Generalleutnant von Surekly kommandieren wird, abzuschließen. Unmittelbar nach der Parade werden Seine Königl. Majestät mittels Sonderzug nach Friedrichshafen sich begeben, um dort den Sommer über zu verweilen.

* **Verschiedenes.**) Auf dem Wege von Weilingen nach Cannstatt kamen drei einen Farren transportierende Metzgergesellen mit 10 zum Teil betrunkenen Fabrikarbeitern in Streit, weil dieselben auf den Farren unwillig einschlugen. Die Metzger gebrauchten das Messer, wobei ein Fabrikarbeiter so schwer verletzt wurde, daß er an den erlittenen Verletzungen starb. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. — In Oberboihingen wurde ein 7jähriges taubstummes Mädchen von dem daherbrausenden Stuttgarter Zug ergriffen und sofort getödtet. — Letzten Samstag abend um 8 Uhr entstand unweit Feuerbach zwischen den beiden Brüdern Staiger von Weil im Dorf und einigen Feuerbachern Streit, wobei wieder ausgiebiger Gebrauch von dem Messer gemacht wurde. Vier dieser Kaufenden erhielten Messerstiche, und zwar meistens in den Kopf. —

Deutsches Reich.

* **Strasburg, 17. Juni.** Feldmarschall v. Manteuffel, Statthalter von Elsaß-Lothr., ist heute früh in Karlsbad an einem Schlaganfall gestorben. (Ein Sohn des Ober-Landesger. Präs. in Magdeburg, war Edwin von Manteuffel den 24. Februar 1809 geboren. Er rückte in der militärischen Laufbahn zunächst bis zum Generaladjutanten des jetzigen Kaisers vor, dem er die Armeearganisation, die Grundlage aller späteren Waffenerfolge Preußens und Deutschlands, durchführte, half, rücksichtslos gegen persönliche Hindernisse vorgehend und darum heute noch in manchen preussischen Adelsfamilien gehaßt. Damals fand auch sein bekanntes Duell mit dem Stadtger. Rat Twesten statt, der ihn in einer Broschüre angegriffen hatte. Manteuffel nahm dann an der ersten Probe der erneuten Armee, dem schleswigholst. Feldzug von 1864, Teil, und verblieb nach geschlossenem Frieden in den Herzogtümern als Gouverneur von Schleswig. Als aus der österr. Mitregierung daselbst der preussisch-österr. Konflikt erwuchs, der den deutschen Krieg von 1866 herbeiführte, löste er zunächst die halb diplomatische, halb militärische Aufgabe, die Oesterreicher aus Holstein hinauszumandrieren. Dann übernahm er an Vogel v. Falkensteins Stelle, der zur Armee nach Böhmen ging, den Oberbefehl der preuß. Mainarmee. Die letzten Entscheidungen gegen die Süddeutschen auf deren Zug gegen Würzburg fielen unter seinem Kommando, mit ihm wurde auch die Waffenruhe geschlossen. Im deutsch-französischen Kriege schlug er die Aus-

fälle der Metz Belagerten zurück, führte dann die Vorwärtsbewegung im Norden von Frankreich über Rouen bis an's Meer aus und leitete endlich den Feldzug zum Entsatz Werbers bei Belfort, der mit der Hineindrängung der Bourbaki'schen Armee nach der Schweiz endigte. Nach dem Friedensschluß kommandierte er die Okkupationsarmee in Frankreich und entledigte sich mit Geschick dieser Aufgabe, wie er überhaupt mit dem militärischen ein hohes diplomatisches Talent verband, das in wiederholten Sendungen von besonderer Wichtigkeit, insbesondere nach Petersburg, Verwendung fand. Der Kaiser setzte in Manteuffel ein hohes Vertrauen; das Verhältnis zu Bismarck galt nicht immer als ein besonders freundliches. Als Politiker und Verwaltungsmann hat er in seiner Schleswiger Zeit und zuletzt als Statthalter von Elsaß-Lothr. Gelegenheit gehabt, sich zu entfalten. Durch persönliches Eingreifen und unermüdetes Sorgen hat er sich in beiden Ländern viel Liebe und Dank erworben. Frhr. v. Manteuffel war ein geistvoller, bedeutender Mann, ein treuer, mit Leib und Seele ergebener Diener des Kaisers, der nun auch diesen alten Genossen noch betrauern soll.)

* Mit dem Tode des Prinzen Friedrich Karl und des Feldmarschall Manteuffel ist nun die Zahl der Generalfeldmarschälle, die in Jahresfrist bereits um zwei zurückgegangen (Prinz August von Württemberg und General Herwarth von Bittenfeld) auf zwei zusammengeschnitten, den Kronprinzen und den Grafen Moltke. — Zum Tode des Statthalters v. Manteuffel schreibt auch der „Reichsanz.“: „Die Armee und das Vaterland haben wiederum den Verlust eines hochgestellten Heerführers zu betrauern. Seine strenge Auffassung der Berufspflichten, seine selbstlose Hingebung an den Heeresdienst und den Staatsdienst, sein mit Milde und Wohlwollen gepaartes Wesen machten den Berewigten zum leuchtenden Vorbild für die Untergebenen, zu einem erprobten und bewährten Diener von Kaiser und Reich. Wie er in treuer, nie rastender Arbeit das Ansehen und die Tüchtigkeit preussischen Wesens und preussischer Armeen mehrte, ebenso war er ein zu vielseitiger Verwendung befähigter Staatsmann und General, ein für die Macht und Größe seines Vaterlandes warm begeisteter Patriot. Sein Andenken wird in den Annalen der vaterländischen Geschichte stets einen hohen Ehrenplatz einnehmen.“

* **Berlin.** Der Kaiser empfing am Montag nachmittag den Prinzen Friedrich Leopold, welcher seinem Großvater die Trauerkunde von dem Ableben des Prinzen Friedrich Karl persönlich überbrachte. Die Leiche des Verstorbenen ist einstweilen in der Dorfkirche zu Glienicke aufgebahrt. Die eigentliche Trauerfeier findet dieser Tage in der Garnisonkirche zu Potsdam statt, von dort erfolgt in aller Stille die Ueberführung der Leiche nach Nikolosko bei Potsdam.

* **Berlin, 16. Juni.** Die Auswechslung

der Ratifikationen des am 10. Mai zwischen dem Deutschen Reich und Spanien abgeschlossenen Vertrags, betreffend einige Abänderungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages, hat heute hier stattgefunden.

* **Berlin, 16. Juni.** Nach dem soeben bekannt gemachten Erkenntnis im Prozeß gegen Bäcker wegen Beleidigung Söder's wurde Bäcker unter Annahme milderer Umstände zu 3 Wochen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

* Es stellt sich jetzt heraus, daß die Nachricht, der Sultan von Kanjibar habe 600 Mann in das deutschseits erworbene Gebiet an der afrikanischen Ostküste einrücken lassen, stark übertrieben war; der neueste Bericht weiß nur von einem „Niederrampeln“ eines dem Grafen Pfeil gehörenden Gartens durch „Araber“ zu melden.

* (Vom badischen Schwarzwald.) Mit welcher Leichtfertigkeit heutzutage bei Leistung eines Eides manchmal zu Werk gegangen wird, mögen nachstehende Zeilen als Beispiel und zur Warnung dienen: Einem Geschäftshaus in Neustadt stand gegen einen Bewohner von Eisenbach eine Forderung zu und mußte erstere, um zu seiner Befriedigung zu gelangen, den Klageweg beschreiten. Da aber auch dieser nicht zur Befriedigung führte, so beantragte Kläger die Ableistung des Offenbarungseides durch den Schuldner und wurde letzterem solcher unter: 18 Dezbr. v. J. vom Gr. Amtsgericht Neustadt abgenommen, dahin gehend, daß Schuldner in seinem, dem Gerichte vorgelegten Vermögensverzeichnis sein Vermögen vollständig angegeben und wesentlich nichts verschwiegen habe. Bald darauf ergab sich jedoch, daß Schuldner Forderungsausstände, die ihm bei Aufstellung des Vermögensverzeichnisses noch zustanden, in letzterem nicht aufgenommen hatte, weshalb Schuldner wegen Meineids in Untersuchungshaft genommen und am 9. d. Mts. vor dem Gr. Schwurgerichte Freiburg zur Aburteilung gelangte. Die Anklage nahm jedoch an, daß der Angeklagte nicht absichtlich, sondern nur aus Fahrlässigkeit einen falschen Eid geleistet, in welchem Sinne die Geschworenen auch die Schuldfrage bejahten und lautete das Urteil auf zwei Monate Gefängnis.

* **Nordhausen.** Ein junges Mädchen, welches mit seinem Bruder auf der Reise nach Amerika begriffen war, lehnte sich gegen die wohl nicht vollständig geschlossene Koupeethür und stürzte zwischen Elze und Banteln aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Sobald derselbe in Elze eingelaufen war, wurden Boten auf die Strecke gesandt, um nach der Verunglückten zu forschen, bald jedoch kam sie denselben frisch und munter entgegen. Sie war so glücklich gefallen, daß sie nur einige leichte Hautabschürfungen davongetragen hatte.

* **Brauden.** Bei einer dieser Tage abgehaltenen militärischen Uebung erkrankten mehrere Soldaten am Hitzschlag und mußten ins Lazarett geschafft werden. Von denselben ist ein Reservist im Lazarett gestorben. Seitens des Kommandos

Zwei Brüder.

Roman nach dem Englischen von J. D u n g e r n.
(Fortsetzung)

Der alte Herr befahl, als der Diener kam, um seinen Armstuhl hinein zu schieben, ihn noch ein wenig hier außen und allein zu lassen. Seine müden Blicke überflogen die schöne Landschaft vor seinen Augen, deren jedes Pläschen eine Erinnerung für den Greis hatte, die in diesem Augenblicke lebhafter als je zu seiner Seele sprach. Hier an dem Blage, den noch nicht die untergehende Sonne beschien, war der Jagdplatz, wo der alte Herr seinen ersten Fasan geschossen hatte; wie hatte sich sein Vater damals über den Schuß gefreut! — Gerade gegenüber lag der schwarze Teich, aus welchem er einst mit eigener Lebensgefahr Charles Sammoß gerettet hatte, einen rosigten Jungen mit blonden Haaren und blauen Augen — seinen liebsten Spielgefährten — ach, und derselbe war schon seit einem Jahre tot und sein Gutel war jetzt Besitzer des Gutes. Und hier in der Mitte lag das Wäldchen des Regenten, bei dessen Besuch zu Schönburg gepflanzt und nach dem hohen Herrn genannt. Wie oft hatte er mit dem alten Tom! Harriow, einem gewaltigen Jäger vor dem Herrn in dem Bereich des Regentenwalts gejagt. Armer alter Tom! Jahre, lang hatte Sir Challoner nicht mehr an denselben gedacht, und jetzt stand er wie lebend vor seiner Seele, mit seinem verschossenen Jagdanzug und seinem ehrlichen, verwitterten Gesicht. Ein leises Lächeln flog über das Gesicht des alten Herrn, als er der Jagdschnur des wackeren Jägers gedachte. Dann kamen die Gedanken des Kranken auf seinen Bruder, den Robbecken, der mit seiner hohen Kravatte, seinen Stulpenstiefeln und seiner ganzen modischen Erscheinung in den ländlichen Kreisen als ein halber Narr betrachtet wurde, während derselbe in London Furore gemacht hatte. Darauf streifte des Greises Erinnerung das halb ver-

„Ich reiste unverzüglich ab, hatte aber viele Mühe, Lord Sandlands, der durchaus nach seinem alten Freunde sehen wollte, von der Mitfahrt abzuhalten. Hat ich recht, mein Vater?“

„Vollkommen, mein Sohn, denn ich fühle, daß meine Zeit gekommen ist, mein lieber Junge; wir müssen uns trennen und wenn mein Haus auch geordnet ist, so hätte ich doch Manches mit dir zu besprechen.“

Der junge Mann erschrock und beugte sich über seinen Vater. Sein Gesicht wurde so blaß, wie das des Kranken, aber er hielt sich tapfer und entgegnete in heiterem Tone: „Das sind wohl hypochondrische Gedanken, mein Vater. Lord Sandlands hat sie zuweilen auch; er sagte erst gestern, daß obgleich er der Jüngere sei, Sie doch frischer und rüstiger wären, als er.“

„Lord Sandlands,“ entgegnete der Kranke, „hat immer in der Stadt gelebt und seine Gesundheit wenig geschont; indessen er lebt doch noch, während ich ja nur vegetiere.“

„Warum haben Sie nicht gleich nach mir gesandt, lieber Vater, als Sie sich unwohl fühlten? Ich wäre auf der Stelle gekommen.“

„Ich weiß das, mein lieber Junge, und darum that ich es nicht. Warum sollte ich dir die paar Wochen der Freiheit trüben und dich aus der Mitte deiner Freunde holen, um dich an das Bett eines Kranken zu fesseln? Auch jetzt würde ich es nicht gethan haben, wenn ich das Ende nicht nahen fühlte und selbstfüchtig genug wäre, dich in dieser Stunde bei mir haben zu wollen.“

Dabei schlang der Lord zärtlich seine schwachen Arme um seines Sohnes Nacken, dessen Züge in kaum zu unterdrückender innerer Bewegung arbeiteten, um seine Rührung dem Greise zu verbergen.

Mark stieß nur das eine Wort „Vater!“ aus und legte seinen Kopf wie ein Kind an die Brust des alten Mannes.

ist während der Übung und nach derselben alles gethan worden, um Unglücksfälle zu verhüten, die Mannschaften hatten u. a. sämtlich schwarzen Kaffee erhalten, die Übung wurde im Walde bei Obergruppe bereits um acht ein halb Uhr abgebrochen und der Rückmarsch erfolgte nach gehöriger Ruhepause im langsamen Tempo. Trotzdem stürzten wohl an hundert Mann und einige liegen noch krank danieder.

* (Das tiefste Bohrloch der Erde.) Wie die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ meldet, ist das tiefste Bohrloch der Erde nach einem Vortrage von Mohs im Magdeburger Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure von der preussischen Bergverwaltung im allgemeinen Landesinteresse zur möglichen Erschließung von Steinkohlen bei dem Dorfe Schladbach nahe der Station Kölschau an der Bahn von Korbetha nach Leipzig niedergebracht worden. Die Gesamttiefe dieses Bohrlochs, das mit hohler Diamantbohrkrone und Wasserspülung niedergestochen worden ist, beträgt 1390 m, seine untere Weite 48 mm, und dieselbe zu Tage 280 mm. Im ganzen sind 3 1/2 Jahre an demselben gearbeitet worden, der Kostenaufwand betrug etwas über 100 000 M. Die Temperatur in dem unteren Teile des Bohrloches ist auf 48 Grad C. festgestellt worden.

* Zwischen einem Studenten des Siegener Korps Teutonia und einem Angehörigen des Korps Starckenburgia fand am 13. morgens im Schiffenbergerwald bei Siegen ein Pistolenduell statt, bei welchem letzterer tot auf dem Plage blieb. Motive sind noch unbekannt.

* (Ein rabiatess Weib) ist die bessere Hälfte eines Fleischer in einem Dorfe bei Leipzig. Als kürzlich ein Unwetter am ehelichen Himmel aufgestiegen war und in heftigster Weise tobte, sprang die Gattin plötzlich auf, ergriß die Geldkassette, warf das Papiergeld ins Feuer, das Bargeld aber in den am Haus vorüberfließenden Dorfbach. Das Papiergeld verbrannte, das Silbergeld war nicht mehr aufzufinden; 3000 M. waren verloren.

Ausland.

* Brüssel, 17. Juni. Gestern abend fand anlässlich von Differenzen über die Arbeitszeit ein Arbeiterkrawall statt. Die Arbeiter überfielen rattenweise die Fabrikgebäude mehrerer Firmen, zertümmerten durch Steinwürfe Fensterscheiben und Thüreingänge. Das Militär mußte einschreiten und die Waffen gebrauchen. Mehrere Verwundungen, zahlreiche Verhaftungen, 2 Offiziere und 6 Soldaten sind durch Steinwürfe verletzt worden. Die Ruhe war 11 1/2 Uhr wieder hergestellt.

* Zürich, 16. Juni. Eine große Arbeiterversammlung protestierte gegen die Ausweisung der Anarchisten. Theorien zu bestrafen, widerstrebte der Praxis des Uhlrechts und sei der erste Schritt zur Gefährdung der Selbstständigkeit. Man veranstaltete auch eine Sammlung für die Familien der Ausgewiesenen.

* Rom, 13. Juni. Die Kammer hat den Gelehtwurf, zwei Millionen für die Expedition nach dem Roten Meere zu verausgaben, mit 139 gegen 82 Stimmen angenommen.

* (Ein Londoner Riesenhotel.) Dieser Tage ist in London das neue Hotel Metropole in Gebrauch genommen worden. Dasselbe gehört den Besitzern von „Grand Hotel“ und „First Avenue Hotel“, ist an der Südseite der Northumberland Avenue gelegen und besitzt sieben Etagen. Der im Jahre 1882 begonnene Bau hat sechs Millionen Ziegelsteine, 90,000 Kubikfuß andere Steine und 11,000 Tons Eisen in Anspruch genommen. Die Zahl der Zimmer beträgt 1000, vorläufig sind aber erst die drei untersten Stockwerke möbliert.

* Petersburg. Die amtliche „Gouvernements-Zeitung“ meldet aus Jenisei, daß ein Ostjake namens Prokofji Kalin, durch Hunger getrieben, seine 11 jährige Schwester Maria abschachtete und solche in Gemeinschaft mit seinem Bruder Nikita verspeiste.

* Madrid, 15. Juni. Dahier wurden gestern Sonntag 6, in Grab, der Hafenstadt von Valencia, 10 Cholerafälle gemeldet. In Murcia verbreitete sich großer Schrecken: drei Söhne des dortigen Führers der republikanischen Partei wurden von der Seuche befallen. Die reichen Familien verlassen die Stadt. Die Kaufleute telegraphieren an ihre Geschäftsfreunde, daß sie allen Handel unterbrechen. Nach den amtlichen Berechnungen sterben 80 Prozent der Erkrankten. In Barriana (Prov. Kastellon) traten 31 Fälle ein. In Murcia und Umgegend nimmt die Seuche zu. In der Provinz Valencia herrscht die Cholera in 23 Städten. Trotz der Artikel der Blätter, welche versichern, es liege kein Grund zu einer Panik vor, dauert die Auswanderung aus Madrid fort. Die Zahl der bereits Abgereisten wird auf 12 000 geschätzt. Gestern fanden in Madrid nur 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle statt.

* New-York, 16. Juni. Der Streik der Eisenbahnarbeiter ist nahezu beendet. Mehrere bedeutende Fabriken nahmen den Lohnstarif der Arbeiter an. Der Fabrikantenverband berät heute über den von den Eisenplatten-Arbeitern vorgeschlagenen Ausgleich auf der Basis einer 5 prozentigen Lohnreduktion. Kommt der Ausgleich zu stande, wozu alle Aussicht vorhanden ist, so werden in wenigen Tagen sämtliche Hochöfen wieder angezündet.

* Eine Eisenbahn-Katastrophe, wie sie seltener nicht gedacht werden kann und wie wohl noch nie vorgekommen ist, ruft in Cincinnati Entsetzen und Schrecken hervor. Der unter dem Tennessee gegrabene Tunnel stürzte nämlich in dem Momente ein, da ein Zug der Südbahn durchfuhr. Die Verwirrung und der Schrecken waren unbeschreiblich. Durch den Einsturz wurden die Gasleitungen zerstört, und es herrschte nach der Katastrophe die dichteste Finsternis. Es dauerte ziemlich lange, bis Hilfe kam. Die Lokomotive hatte sich senkrecht aufgestellt

und der Schornstein derselben war gebrochen. Das gesamte Zugpersonal war tot. Von den Passagieren sind nach den ersten Berichten 16 tot und 30 schwer verletzt.

* (Vom Münsterle und Muster) erzählt der „S. M.“ folgende niedliche Geschichte: Eine ziemlich häßliche Schöne las in genanntem Blatt einen Heiratsantrag und trat mit dem Heiratskandidaten, welcher in Pforzheim wohnte, in schriftliche Verbindung, und schließlich wurde eine Zusammenkunft auf dem dortigen Bahnhof beschlossen. Sie schickte ihm als Erkennungszeichen ein „Musterle“ von dem Kleid, welches sie trage, und kam morgens mit dem ersten Zuge an; sie wartete allezüge ab, aber vergebens. Zuletzt fuhr sie bitter enttäuscht wieder nach Hause. Am anderen Tage las sie in der Zeitung: „s' Münsterle hott' m'r scho' g'falle, abers' Muster net.“

* (Ein Kuß für tausend Gulden.) Auf welche Extravaganzen beim geschäftigen Müßiggange die Kurgäste verfallen, das beweist ein kleines Ereignis, welches sich am 10. d. im Freundschaftssaale in Karlsbad zutrug und das nun dort den Gesprächsstoff bildet. Graf S. saß mit einigen Freunden gegenüber einer reizenden Blondine, Freiin v. B. Man sprach von einem etwas heiklen Thema — vom Kuß. Vor allem beschäftigte man sich mit der Frage, wie viel ein Kuß wert sei? „100 fl.“, meinte Graf Z. — „Ah bah, 500 fl. nach Umständen“, folgerie Herr v. C. — „Und ich gebe für einen Kuß ein Himmelreich!“ ergänzte begeistert Maler F. „Was meinen Sie, meine Gnädige?“ — Sie schüttelte lächelnd ihr blondes Köpfchen und sprach schnippisch: „Ich denke, 1000 fl. dürften für einen Kuß nicht zu viel sein!“ — Hastig fuhr Graf S. empor. „Geben Sie mir für 1000 Gulden einen Kuß? rief er. — „Wenn das Geld einem wohlthätigen Zwecke gewidmet wird, mit größtem Vergnügen!“ antwortete Baronisse B. nach kurzem Besinnen — dann ließ sich jenes Geräusch vernehmen, wie es nur vier aufeinandergepreßte Lippen hervorbringen können. Des Kußes Preis wurde einige Stunden nachher seiner Bestimmung zugeführt.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Rieler, Altensteig.

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen, (wozu sich das Frühjahr und die wärmere Jahreszeit am besten eignen) und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1.— in den Apotheken.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etikett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

wichtige Andenken an seine Gattin — ein liebes, sanftes Geschöpf, das er zu kurze Zeit besessen, um dessen ganzen Wert gewürdigt zu haben; sie war bei der Geburt des zweiten Sohnes gestorben. Und dieser zweite Sohn! Welche Hoffnungen hatte der alte Herr auf denselben gesetzt, und nun . . .

Sir Challoner's Haupt sank auf seine Brust, eine Ohnmacht hatte ihn erfaßt, und der Diener, der ihn von Weitem beobachtete, kam schleunigst herbei, wollte den Stuhl des Kranken in dessen Schlafzimmer und brachte denselben mit Hilfe der Wärterin zu Bette.

Als der Herr nach einer kurzen Viertelstunde durch die Belebungsmittel der Pflegerin wieder zu sich gekommen war, befahl er, sein kleines Kilt an sein Bett zu rücken und begann dann in den darin enthaltenen Papieren zu kramen. Rings umher durch Rissen gestügt, holte er ein Packet nach dem anderen heraus. Alles war auf die sorgsamste Weise geordnet und der Kranke bemerkte dies mit stiller Selbstzufriedenheit. Dabei überhörte er das Läuten der Hausglocke und plötzlich trat Mark Challoner in das Gemach.

Derselbe war ein hochgewachsener Mann mit früher Hautfarbe, großen braunen Augen, starker Nase, einem etwas großen Mund mit wundervollen Zähnen, dunklen Haaren, die sich in dichten Locken um seinen schön geformten Kopf kräuselten und einem langen Schnurrbarte, den er öfters wohlgefällig streichelte. Er trug modisch gemachte und bequeme Kleider, und als er jetzt, ein Bild männlicher Kraft, an das Lager seines Vaters trat und dessen zitternde, blasse Finger mit seinen braunen wohlgeformten Händen umschloß, überflog ein zärtliches, bewunderndes Lächeln das Gesicht des alten Mannes und er sagte: „Du hast wohl mein Telegramm erhalten, Mark? — Ich danke dir, daß du gleich gekommen bist.“

„Ruhig, mein gutes Kind, schone mich,“ bat der Greis, „du wirst, wenn ich auch geschieden bin, für dein ganzes Leben die Beruhigung haben, daß du deinen Vater niemals betrübt und ihm immer Freude bereitet hast.“

Mark antwortete, indem er seines Vaters Hand an die Lippen zog; sprechen konnte er nicht.

Sein Vater bemerkte es und sagte: „Jetzt, mein Junge, mußt du vor allem zu Mittag essen. Ich bin recht gedankenlos, dies vergessen zu haben.“ Darauf winkte er die Wärterin herbei, die sich an der Thür zeigte und hat dieselbe, recht gut für den jungen Herrn zu sorgen, damit diesem nichts abgehe.

Sie that es auch, und Mark setzte sich zu seinem freudlosen Mahle mit traurigen Gedanken und unruhig pochender Brust. „Sein Vater sterbend,“ dieser Gedanke war entsetzlich genug; bei Mark verband er sich noch mit der Befürchtung: würde der Kranke wohl zu bewegen sein, sich mit seinem jüngsten Sohne zu versöhnen? Da dürfte keine Zeit zu verlieren sein.

Mark sprang von seinem Sitze auf und eilte in das Krankenzimmer zurück, wo er seinen Vater in einer Art von Halbschlummer fand. Doch erkannte er augenblicklich, daß sein Sohn vor seinem Lager stand und streckte ihm die schwache Hand entgegen. Mark winkte der Wärterin, das Zimmer zu verlassen und vor dem Bette niederkniegend, legte er seinen Arm um des Vaters Nacken und flüsterte in sein Ohr:

„Noch ein Wort, Vater, hörst du mich?“

Ein Druck der Hand gab ihm Antwort.

„Vater, wie ist's mit Gottfried?“

Ein Stöhnen entrang sich den Lippen des Kranken, aber er sprach nicht.

(Fortsetzung folgt.)

